

Freifach Jazz/Pop-Chor in Zeiten von Corona: Ein Erfahrungsbericht

Nach nur einer einzigen Probe in Präsenz mussten wir wegen des Lockdowns auf Distance Learning umstellen. Doch wie sollte ein frisch zusammen gewürfeltes Ensemble, das sein erklärtes Ziel (ein Auftritt bei der beliebten „Jazz & Pop Nacht“) praktisch verloren hat, in dieser schwierigen Situation sinnvoll musikalisch arbeiten und ein Projekt realisieren? Die zwölf Sängerinnen und Sänger (fast ausschließlich Studierende des Department Musikpädagogik Salzburg) und ich selbst standen kurzfristig vor dem schier Unlösbareren. Nach einiger Überlegungszeit und Recherchen unterschiedlicher Konzepte beschlossen wir, uns an die Erstellung eines Multi-Screen-Videos in Heimarbeit heranzuwagen.

Doch zuvor musste ein Titel möglichst perfekt einstudiert werden. (Die Wahl fiel auf den Song „Hair“ aus dem gleichnamigen Musical. Naheliegender, waren ja während des Lockdowns die Friseur-Geschäfte geschlossen, und unsere Häupter glichen ohne viel Zutun ziemlich perfekt der originalen Vorlage aus Musical und Film.)

Stichwort „Latenz“ – mein persönliches Unwort des Jahres: es ist praktisch unmöglich synchron via Internet gemeinsam Musik zu machen und zu Singen.

Daher entschieden wir uns für einen (meines Erachtens) ausgeklügelten Mix aus synchronen und asynchronen Arbeitsphasen: Noten und Instrumental-Playback in der Lernplattform für die Studierenden bereitgestellt, im Online Conferencing Tool singe, spiele und dirigiere ich übermotiviert meinem Notebook entgegen – völlig alleine in meinem Zimmer, die Studierenden ebenso. Sie mussten ihre Mikrofone stumm schalten, und „durften“ nur mich hören, da uns sonst wegen der Latenz sprichwörtlich alles „um die Ohren geflogen“ wäre (Zeitverzögerung durch die Internetübertragung bis zu zwei Takten). Nach der Probe ging es in die asynchrone Phase. Jede/r Studierende sang zu Hause alleine zum Playback, erstellte davon eine Audioaufnahme mit dem Smartphone, und lud sie in der Lernplattform hoch. Somit konnten die Register-Kolleg/innen „nachhören“, und sich in Puncto Phrasierung, Artikulation etc. besser angleichen. Im Anschluss produzierte ich einen Gesamtmix, und stellte ihn den Studierenden wiederum in der Lernplattform zum „Latenz-freien“ Anhören zur Verfügung. In der nächsten synchronen Probe konnten wir uns nun mit den „heiklen“ Stellen befassen, dort wo ich im Gesamtmix Schnitte setzen musste um die Stimmen zu synchronisieren. Anschließend folgten wiederum individuelle Audio-Aufnahmen – das ganze Procedere in etwa fünf synchron-asynchron gekoppelten Phasen.

Bis zur letzten Audio-Aufnahme musste im Gesamtmix nur mehr ein einziger Schnitt gesetzt werden – alles war praktisch perfekt eingesungen, beinahe im Sinne eines „One Take Recordings“. Das (meines Erachtens) ausgeklügelte Konzept schien halbwegs funktioniert zu haben – vor allem, da die Studierenden alles geduldig mitgemacht haben, das ich ihnen vorgeschlagen hatte.

Alsdann machten wir uns an die Videoaufnahme: wieder jeder alleine zuhause. Ungünstigerweise hatten die Friseur-Geschäfte mittlerweile wieder geöffnet. Daher mussten wir etwas nachhelfen, um die Frisuren etwas mehr „curly, fuzzy, snaggy, shaggy, ratty, matty“ umzugestalten – so wie es der Songtext verlangt.

Die Studierenden haben sich mächtig ins Zeug gelegt, ihr persönliches Talent gezeigt, viel Zeit und noch viel mehr Kreativität in unser Projekt gesteckt.

Ich bin mehr als begeistert von meiner Truppe und von diesem kreativen, witzigen und spannenden Endergebnis – und habe dadurch selbst sehr viel dazugelernt.

Das gemeinsame Singen und gemeinsam auf der Bühne zu stehen – das kann durch nichts ersetzt werden. Die positiven Begleiterscheinungen, die „Lessons Learned“ aus der Corona-Zeit, sind dennoch beachtlich.

Aus den Rückmeldungen der Studierenden erfuhr ich, dass es für viele das erste Mal war, selbst Aufnahmen zu erstellen und diese innerhalb einer Gruppe zu teilen, auch in Anfangsphasen der Probenarbeit, wo vielleicht der eine oder andere Ton noch nicht ganz perfekt sitzt. Auch bei der Erstellung der Videoaufnahmen sind einige wirklich über sich hinausgewachsen und haben mit viel Einsatzbereitschaft zu diesem tollen Endergebnis beigetragen.

Die Freude und der Spaß beim Singen kommt (meines Erachtens) richtig gut rüber - da konnte uns Corona letztlich nun doch keinen Strich durch die Rechnung machen.

Danke liebe Sängerinnen und Sänger!

Bericht: Univ.-Ass. Mag. Elisabeth Wieland, MA